



Bahnhofsgelände Ockersdorf/Wattenscheid. Ansicht von der Straßenseite. 2021. Foto: Archiv des Verfassers

besitzig, und Wandert*innen und Bewohner*innen erkennen die ehemalige Gleiswege. Man sieht sogar, dass diese Bahnhofsgelände groß gewachsen sein muss. Mehrere Gleisstränge liegen nebeneinander, es gibt Prellböcke und Meldestationen, deren Abbau vergessen wurde. Im Blickfeld liegen auch die zahlreichen Abweigungen einzelner Bahnstrecken, ein verlassen Gebäude und ein Schuppen mit Rampe. Nur wenige Menschen können heute diese Spuren im Raum erklären, die darauf hinweisen, dass sich an diesem Ort eine typische Raumchoreografie der Ruhrgebiets seit dem 19. Jahrhundert entwickelt hat. Mapping und Bildarchive: Historische Karten und Fotografien in den Stadtarchiven erklären diese Choreografie des Bahnhofsgeländes in Gelsenkirchen. Ein Gleisplan aus dem Jahr 1913, der im Archiv des Deutschen Bergbaumuseums in Bochum liegt, zeigt, was hier geschah. Zwischen Essen und Bochum hatte sich die Notwendigkeit ergeben, einen Umschlagplatz der Güter einzurichten, der die Logistik der Zechen Holland, Fröliche Morgenmorgen und anliegenden



Bahnhofsgelände Ockersdorf/Wattenscheid. Der Güterschuppen diente dem Warenumschlag von der Eisenbahn in den Nahtransport durch Pferdegespanne und durch die ersten Lastkraftwagen. Im Umfeld brockelten sich mittelständische Betriebe an. Die Zeichner hatten eigene Gleiszeichnungen. Foto: Archiv des Verfassers

der Betriebe sich erstellte. Das geschah durch die Bündelung von Zügen, für die man Rangierflächen benötigte. Für den Personenverkehr baute man einen Bahnhof. So entstand die komplexe Gestaltung des Geländes mit einem Empfangsgebäude, einem Güterschuppen mit Laderampe, mit Versorgungseinrichtungen für die Lokomotiven, eine Drehscheibe mit Lackschuppen, Werkstätten, Schweiß- und Wälzungen für die Eisenbahnen. Der Ort zog von der Wichtigkeit des Gütertransports in der Entwicklung des Emscherlandes und von ihrem Einfluss auf die Nutzung des Raums. Das Bahnhofsgelände muss eine sehr betriebsame Atmosphäre gehabt haben, wie, insgesamt gesehen, die Eisenbahnhöfe für den Güter- und Personenverkehr die Raumchoreografen des Ruhrgebietes seit dem 19. Jahrhundert festlegen und immer wieder verändern. Warenumschlag und Logistik prägen das Ruhrgebiet bis heute. Kohle, Stahl und Erze mussten transportiert werden, ebenso alles, was man im Bergbau und in der Stahlindustrie benötigte. Ladeschuppen hatten eine zentrale Bedeutung, von denen aus verteilt wurde, was im Alltag wichtig war. Die frühen Lastkraftwagen hatten hier eine wichtige Funktion, die von den Güterschuppen Waren an ihren Zielen brachten, wenn keine Züge dorthin

lungen und nicht als Produkte bezeichnen: entdecken, spazieren, anbandeln, taumeln, vorfinden, weitergehen, erfahren, ausschärfen, stolzieren, mändern, erobern, panoramieren, verirren, weiterziehen, vorangehen, übersetzen und abweichen. Die Voraussetzung zur Entstehung eines literarischen Werks wird in einer kartografischen Erkundung gesehen, von Reklame, Apathie, Faxaden, Plätzen, Fenstern, Stufen, Passagen und Mauern. Die Marbach-Projekte interessieren sich folgerichtig für die literarische Darstellung des Reisens und für die Ordnungssysteme von Schriftsteller*innen, in deren Archive die vielen Dokumente kartografischer Erkundungen schlummern. Sie sind voll mit selbst gezeichneten Karten, kartografischen Legenden und Dokumenten der Ortsbesichtigungen, die kein Schreiben von Texten wichtig wurden. Literatur ist ohne die Konfiguration von Orten gar nicht denkbar, sei sie fiktiv wie die idealisierte Landschaft in Goethes »Wahlverwandtschaften« oder empirisch fasbar wie in den »Jahrestagen« von Uwe Johnson. Schriftsteller*innen müssen wissen, wo sie die Handlungen ihrer Protagonist*innen verorten: ein Zwischenraum zwischen Empirie und Fiktion oder zwischen »Gitternetzkarten« und »Erzählkarten.«¹² Während die Gitternetzkarte Raumorientierungen festschreibt, sind »Erzählkarten« subjektive Ausdehnungen von Künstler*innen und Schriftsteller*innen. Wir wissen, dass Gesine Cresspahl in Uwe Johnsons Roman »Jahrestage« nicht an dem beschriebenen Tag an dem erzählten Ort gewesen war, den man genau kartografieren kann. Gesine ist eine fiktive Figur, aber der Erzähler ist es nicht unbedingt, und der Ort befindet sich in der Gitternetzkarte von New York. Der Zwischenraum zwischen Gitternetz und Erzählung ist Gegenstand einer Verhandlung zwischen dem Text und den Leser*innen, die sich beim Lesen einstellt. Er ist Gegenstand einer konkreten ästhetischen Erfahrung. Es gibt kartografische Prozesse in der Kunst und im Alltag, die sich eng an die Gitternetze der Empirie binden (also eine Festlegung vom Raumkoordinaten anstreben) oder die sich weit in subjektive Deutungsräume des Raums wagen (und damit Möglichkeitsräume entwickeln).

- 1 Hana Belling: Von innen und außen. Fotografien von Anno und Alisa Schmidt aus die jahrelangen. hg. von Janos Freisz. Bergfeld und Frankfurt am Main 2009.
- 2 Jochen Trebesch: Das Linsen des Giuseppe Tomasi di Lampedusa. Berlin 2018.
- 3 Saphy Robert: Sibirien vergessene Kavenn. Berlin 2021.
- 4 Heino Fischer: Die schönsten Autobahnfahrten Deutschlands. Berlin 1985; Julia Cortazar: Die Autokennen auf der Kosmosbahn. Eine zeitliche Reise Paris Marseille, Frankfurt am Main 1996; Frank Meyer-Gossau: Eine Reise zu Uwe Johnson. Versuch, seine Heimat zu finden. München 2014; Barbara Panti: Die Geographie der Literarischen Schauplätze. Handlungsräume, Raumbeziehungen. Göttingen 2007.
- 5 Florian Wagner: Die Raststätte. Eine Liebeserklärung. Berlin 2021.
- 6 Eine aktuelle Studie zum alltagsästhetischen Verhalten im Umgang mit Stadt- und Freizeiträumen bietet Dirk Kawan/Satara von Watenhagen: Schön deutsch. Eine Erkundungsreise. Gießen 2021.
- 7 Kai Schilling: Im Raume lesen wir die Zeit. Berlin/Wien 2003. S. 89.
- 8 Kai Schilling, a.a.O., S. 310.
- 9 Walter Benjamin: Berliner Chronik/Berliner Kindheit um neunzehnhundert. Berlin 2019 (Walter Benjamin, Werke und Nachlaß. Kritische Gesamtausgabe, hg. von Burkhard Lohme und Sabine Werner, Band 11.1). S. 10.
- 10 Vittorio Magagnoli Lampugnani: Beibehalten der Berggipfel. Kleine Dinge im Stadtraum. Berlin 2020.
- 11 Vgl. Anno Schmidt: Vier mal vier. Fotografien aus Bergfeld, hg. von Janos Freisz. Bergfeld und Frankfurt am Main 2003 und Schwerdtfauaufnahme. Fotografien von Anno und Alisa Schmidt aus die jahrelangen. hg. von Janos Freisz. Bergfeld und Frankfurt am Main 2009.
- 12 Vgl. Wilhelm Schmid: Heimat finden. Vom Lesen in ein eigenes Werk. Berlin 2021. Auch dieser Autor stellt ganz im Sinne der Schriften Walter Benjamins.
- 14 Walter Benjamin: a.a.O., S. 307.
- 15 Manfred Sommer: Suchen und Finden. Liebesentwürfe Formen. Frankfurt am Main 2002. S. 138. Wenn es ein gutes Mapping-Book als Handlungseinstellung für Kartierungen gibt, dann ist es bis heute dieses Werk des Autors.
- 16 Manfred Sommer: a.a.O., S. 152.
- 17 Manfred Sommer: a.a.O., S. 217.
- 18 Roland Barthes: Mythen des Alltags. Berlin 2012.
- 19 Die Projekte des Gitternetzes sind zusammengefasst in Sigrid Sigurdsson: Kartographie einer Reise. hg. von Viola Hildebrandt-Sche, Frankfurt 2020.
- 20 Vgl. Die Bibliothek der Generationen. Offenes Archiv 2002-2013, Ausstellungsleitung: Heino Fischer/Maren Franke, hg. von Angela Jannelli, Frankfurt am Main 2017.
- 21 Viola Hildebrandt-Sche: Kartographie einer Reise. Freiburg 2013. S. 33.
- 22 Vgl. Ina Weber: Von Bushou zu Real über Lief und Minimal. Bielefeld 2007.
- 23 Hat man zugesehen, dass YouTube die medialen Zugriffe speichert, öffnet das Programm Verlinkungen zu vergleichbaren Videos. YouTube wirkt auf diese Weise wie ein Atlas in Sinne Anso Websters, der digitale Netze zwischen bewegten Bildern herstellt.

steller Heinrich Böll in ihrem aufwändig gestaltetem Buch »Das Ruhrgebiet«, das 1958 in der Büchergilde Gutenberg und im Verlag Kiepenheuer & Witsch veröffentlicht wurde, heute eine teure und seltene Buchart. Chorgesheimer entwarf eine Folge von über 150 Fotografien, und dem Bildteil wurde der Text »Im Ruhrgebiet« von Heinrich Böll vorangestellt, der als eine Art Reisebericht den Mythos entkleiden wollte und der sich heute wie eine Anwendung der Ideen von Roland Barthes liest. In klager Voraussicht erkannte der Schriftsteller, dass die Städte oder Dörfer nur Vorstädte einer City sind, die es noch nicht gibt und vielleicht nie geben wird¹³. Vor allem entdeckte Heinrich Böll auf seiner Reise überall Spuren großindustrieller Macht. Die Fotografien von Chorgesheimer wirken wie ein Bildpanorama über das Emscherland. Der Fotograf reist durch das Ruhrgebiet und zeigt den städtischen Raum (Einkaufszentren), Industriegebiete und die Arbeitswelt über und unter Tage, den Wohnraum der arbeitenden Bevölkerung, ihren Lebensstil, ihr Freizeitverhalten, Veranstaltungen, an denen sie teilnehmen, sogar eine Kirche und Gärten, einen Verkehrstau und das Ruhrtal. Chorgesheimer zeigt nicht die Räume und Wege im Ruhrgebiet, die der Reiseführer von Baedeker vorschlug, der auch 1958 erschienen war. Er zeigt weder die Villa Hügel, noch Wenden und Museumsbauten. Den Fotografen fehlen jede Romantisierung der Landschaft, jede Monumentalisierung (von Industrieanlagen und Bergwerken) und jede Heroisierung (der Bergleute), wie man sie in anderen Bildern erkennt. Der Blick auf das Emscherland ändert sich mit diesem Buch grundlegend, und der Text von Heinrich Böll steht eigenwertig vor den Bildern. Er greift nicht erläutend oder kommentierend in die Fotografien von Chorgesheimer ein. Das Buch ist in seinem Layout der Doppelseiten und Einzelseiten sorgfältig komponiert und wie eine filmische Erzählfolge eingeteilt. Auf dieses Buch bezieht sich Wolfram Eilenberger, wenn er heute das Ruhrgebiet als Sinnbild für die Verherbung der Landschaft und die Entwurzelung des Menschen sieht. Das Buch löse einen Skandal unter Politikern und anderen verantwortlichen Menschen aus, ähnlich dem Prozes des Doremunder Oberbürgermeisters, der sich nach einem Dortmund »Tatort« im Jahr 2018 sehr laut



Richard Müller erkundet auf seinen Reisen durch das Ruhrgebiet mit dem Cabriolet und mit der Straßenbahn unspektakuläre Orte wie einen Marktplatz in Gelsenkirchen. Er verwendet eine Revue-Kamera und verarbeitet die Diatfilme in der Crossentwicklung. Foto: Courtesy Richard Müller 2021

über das Drehbuch und den Drehort beim WDR beschwerte. Heinrich Böll und Chorgesheimer folgten in den 1950er Jahren einer Methode der Annäherung an Landschafts- und Stadträume, die zugleich auch der amerikanische Fotograf Robert Frank in seinem Buch »The Americans« entwickelte und die zehn Jahre später ein Standard in der Stadterkundung werden sollte.¹⁴ Denise Scott-Brown, die zusammen mit ihrem Ehemann Robert Venturi und ihren Studierenden in den 1960er Jahren nach intensiven Recherchen der amerikanischen Stadt das Buch »Learning from Las Vegas« veröffentlicht hat, das heute als Standardwerk der Stadterkundung gelten kann, sieht solche Stadtdenkmäler als eine »elegische Schönheit«. So beobachtet die Architektin auch den Raum entlang der Eisenbahntrasse von New York nach Philadelphia, den sie mit dem Ruhrgebiet vergleicht: »Es ist arrogant, dass Architekten immer zu wissen meinen, was gut für die Menschen ist. Niemand sollte einfach behaupten, Los Angeles oder Las Vegas seien hässlich, sondern versuchen zu verstehen, warum